

Gottesdienst am Sonntag Laetare, 27.3.2022

Prädikant Hans-Werner Kleindiek, Ev. Kirchengemeinde Hiltrup

Der heutige Sonntag heißt Lätare: das heißt „freue dich“ oder auch Freudentag. Wie passt das in die Passionszeit und jetzt in diese Zeit? Früher feierten manche den Übergang in den Frühling oder auch die Mitte der Passionszeit.

Allerdings weist uns der heutige Psalm, Psalm 84 genau auf diese Freude hin – „Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.“ Hören wir gleich auf den Psalm und prüfen wir, ob wir diese Freude teilen können.

Der Wochenspruch lautet: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ (Johannes 12, 24)

Moin, moin, und seien Sie alle herzlich begrüßt.

Eingangslied: Tut mir auf die schöne Pforte (EG 166,1.2.4)

1. Tut mir auf die schöne Pforte, führt in Gottes Haus mich ein; ach wie wird an diesem Orte meine Seele fröhlich sein! Hier ist Gottes Angesicht, hier ist lauter Trost und Licht.

2. Ich bin, Herr, zu dir gekommen, komme du nun auch zu mir. Wo du Wohnung hast genommen, da ist lauter Himmel hier. Zieh in meinem Herzen ein, lass es deinen Tempel sein.

4. Mache mich zum guten Lande, wenn dein Samkorn auf mich fällt. Gib mir Licht in dem Verstande und, was mir wird vorgestellt, präge du im Herzen ein, lass es mir zur Frucht gedeihn.

Liturgische Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Eingangpsalm: Psalm 84,2-13

Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth!

Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN;
mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.

Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen –
deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott.

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar.

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten
und von Herzen dir nachwandeln!

Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund

und Frühregen hüllt es in Segen.

Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion.

HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs!

Gott, unser Schild, schaue doch; sieh an das Antlitz deines Gesalbten!

Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend.

Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause

als wohnen in den Zelten der Frevler.

Denn Gott, der HERR, ist Sonne und Schild; der HERR gibt Gnade und Ehre.

Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.

Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Kyrie-Gebet

Gott, du bist bei uns alle Zeit. Du kennst uns, wo wir Gutes getan haben, wo wir geschwächt haben und von deinem rechten Weg abgekommen sind. Bei allem Elend in der Welt spüren wir das Leid der Menschen. Wir möchten trösten, doch zu vieles belastet uns. Wir bitten um dein Erbarmen.

Kyrie eleison.

Gott, unruhig ist unser Leben. Aufgaben und Pflichten bedrängen uns. Enttäuschungen und Sorgen lähmen unsere Kraft. Die Zeit verrinnt. Wir bitten um dein Erbarmen.

Christe eleison.

Gott, du allein kannst uns trösten. Du bist barmherzig. Sei in unserer Mitte wo immer wir uns versammeln. Du kennst unsere Wege und unsere Zukunft liegt in deiner Hand. Wir bitten um dein Erbarmen.

Kyrie eleison.

Gnadenspruch

Gott hat sich über uns erbarmt. Er hat seinen Sohn zu uns auf die Erde geschickt, zu tilgen all unsere Sünde und Schuld. Er ist die Quelle unseres Lebens, und in seinem Licht sehen wir das Licht. Amen

Lied: Meine engen Grenzen (600)

1. Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht Bringe ich vor dich. Wandle sie in Weite, Herr, erbarme dich?
2. Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt Bringe ich vor dich. Wandle sie in Stärke, Herr, erbarme dich?
3. Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit Bringe ich vor dich. Wandle sie in Wärme, Herr, erbarme dich?
4. Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit Bringe ich vor dich. Wandle sie in Heimat, Herr, erbarme dich?

Evangelium: Johannes 12,20-24

Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen. Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus. Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Glaubensbekenntnis (Dietrich Bonhoeffer, EG 813)

Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet. Amen.

Predigt mit 2. Korinther 1,3-7

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich denke, ich spreche im Namen vieler Menschen, wenn ich sage: Die letzten Jahre waren alles andere als fröhlich oder entspannt, um es mal vorsichtig auszudrücken. Das Hochwasser an der Ahr und in vielen anderen Gegenden. Ein winziger Virus, der die ganze Welt fest im Griff hat. Und nun auch noch ein Krieg in Europa. Wobei Letzteres allen Menschen große Angst bereitet. Ein falsches Wort, ein fehlerhafter Griff, und schon stehen wir vor dem 3. Weltkrieg.

Ich habe gedacht, ich könnte heute gerade dieses Thema umgehen; denn wir hören und sehen jede Stunde, jeden Tag, jede Woche von diesem Krieg und sehen die Bilder. Da muss ich nicht auch noch am Sonntag meine Finger in dieselbe Wunde legen. Und ausgerechnet noch an dem Sonntag Lätare.

Lätare, dass so viel heißt wie fröhlich sein oder Freudentag. Das mutet einen schon komisch an in der Passionszeit, an deren Ende der Tod, die Kreuzigung von Jesus steht. Je nachdem in welches Jahrhundert wir blicken, so feierten die Menschen, die erste Hälfte der Passionszeit hinter sich zu haben. Andere den Übergang vom Winter in den Frühling.

Mir steht gar nicht der Sinn nach Fröhlichkeit. Wenn ich an die Gottesdienste im Seniorenheim denke, so ist die Angst, so sind die dramatischen Bilder, den alten Leuten ins Gesicht geschrieben. Bei vielen kommt alles wieder hoch. Sie haben den 2. Weltkrieg erlebt und viele von ihnen sogar den 1. Weltkrieg. Es ist genug. Warum denn schon wieder Krieg?

Dabei müssen wir ehrlich sein. In den letzten Jahrzehnten gab es so viele Kriege wie nie zuvor. Warum geht uns gerade dieser Krieg so nahe? Er ist sehr nahe. Er ist in Europa, gar nicht weit weg von uns. Genauso ein Typ wie Putin hat die Welt schon einmal in Angst und Schrecken versetzt. Es kam sogar zum Massenmord mit dem Hintergrund, ein ganzes Volk zu vernichten.

Ich selber habe den Krieg nicht erlebt; aber ich bin in den Trümmern und dem Elend nach dem Krieg geboren und aufgewachsen. Also dem Resultat eines solchen Krieges, wie wir ihn jetzt auch erleben. Für mich in Erinnerung geblieben sind zum Beispiel die ständigen Suchmeldungen über das Rote Kreuz. Die großen Wände mit den

unzähligen Zetteln die nach dem Vater, Großvater, Sohn oder wem auch immer suchten.

Ja, und auch zu der Zeit die unzähligen Flüchtlinge, die furchtbares erlebt hatten und praktisch mit nichts ankamen. Besonders schlimm war dabei, dass sie nicht erwünscht waren. Ganz im Gegenteil, sie wurden beschimpft und sehr schlecht behandelt. Die Menschen hatten selber nicht genug und oft nicht einmal eine Bleibe. Meine Eltern sind zweimal ausgebombt worden. Und dann kommen plötzlich unzählige Flüchtlinge und suchen nach einem neuen Ort, nach einer Zukunft.

Und dann gab es einen zweiten Moment in meinem Leben, in dem mir so eine Situation erneut näher gebracht wurde. Eine Zeit, bei der ich in der Marine war. Im Kalenderjahr 1968 hatte ich mein erstes Bordkommando. Im August 1968 gab es dann die höchste Alarmstufe und alle hatten Angst vor einem neuen Krieg. Der Einmarsch der russischen Truppen in Prag.

Oder ein weiteres Erlebnis in den 80-er Jahren, als wir von Hiltrup aus 10 Hilfstransporte nach Polen organisierten. Ich habe alle 10 Transporte mit begleitet und Menschen erlebt, die so dankbar waren für die Hilfe. Schlimmer waren die Fahrten durch die damalige DDR. Die fortwährenden Schikanen und der psychische Druck an den Grenzübergängen (Helmstedt/Marienborn und Frankfurt/ Oder) durch die Volkspolizei.

Also alles Dinge, die wir heute wieder erleben müssen. Nur heute sehen wir noch etwas anderes. Das gilt für alle drei Themen, die ich zu Beginn genannt habe. Heute erleben wir eine beispiellose Hilfsbereitschaft. Was wir zu Beginn in den Überschwemmungsgebieten gesehen haben, setzt sich fort beim Thema Corona, und jetzt beim Krieg. Unzählige Menschen sammeln Hilfsgüter jeglicher Art. Was gerade dringend benötigt wird. Sie starten Hilfstransporte und fahren selber mit. Sie helfen vor Ort und packen mit an. Sie spenden was immer möglich ist, um die Not zu lindern. Sie fühlen mit den Notleidenden. Wir erleben es im Zusammenhang mit Corona. Menschen kaufen für die Betroffenen ein. Sie helfen ihnen und sie kümmern sich.

Und was alles schließlich jetzt mit dem Krieg passiert, ist kaum zu beschreiben. Eine Hilfsbereitschaft in nie geglaubtem Ausmaß. Die Menschen handeln, ohne sich vorher Gedanken zu machen, was sie wohl erwarten wird. Sie fahren nach Polen und in die Ukraine, und erleben verständlicherweise chaotische Zustände. Dennoch geben sie nicht auf. Sie bleiben so lange, bis sie ihren Auftrag erfüllt haben. Sie bringen Hilfsgüter und nehmen Flüchtlinge mit zurück. Sie nehmen ungeahnte Schwierigkeiten auf sich, weil ... ja warum? Sie müssen es ganz einfach tun. Sie nehmen hier in

unserem Land Geflüchtete in ihren Wohnungen auf. Sie sprechen nicht die Sprache und wissen nur, es sind teilweise schwer traumatisierte Menschen. Trotzdem handeln sie so. Warum? Vielleicht gibt uns der heutige Predigttext aus dem 2. Korintherbrief dazu eine Antwort:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.

Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus. Werden wir aber bedrängt, so geschieht es euch zu Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden. Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr an den Leiden teilhabt, so habt ihr auch am Trost teil. (2. Korinther 1,3-7)

Paulus selber, der das schreibt, erlebt genau solche Situation einer großen Not. Ja, er fürchtet sogar um das Leben von sich und Timotheus. Gott, der Vater der Barmherzigkeit, der uns tröstet wenn wir in Not sind. Und weil wir in großer Not getröstet werden, so können auch wir andere trösten, wenn sie in Not geraten.

Ist es das wirklich? Wir können andere trösten, weil auch wir Trost erfahren haben? Natürlich funktioniert das nicht immer und nicht überall. Dazu sind die Menschen zu unterschiedlich. Außerdem glaube ich, dass ebenso Menschen trösten, die das nicht erfahren haben. Sie spüren ein gewisses Mitleid mit den Leidenden. Sie können sich in die Lage der Bedrängten versetzen, weil sie es selber erlebt haben. Sie können mitfühlen, weil Gott es ihnen mitgegeben hat. Wie es im Psalm 139 heißt: „Du hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin.“

Desgleichen wird uns großes Leid vorhergesagt. Die Leiden Christi kommen reichlich über uns. Wir wissen, was Jesus erleiden musste. Vorher hat er im Garten Gethsemane Gott dreimal gebeten, dass doch der Kelch an ihm vorüber gehen möge. Doch Jesus ergänzt: „Aber nicht was ich will, sondern was du willst, soll geschehen.“

Die Leiden Christi kommen reichlich über uns. Doch genauso werden wir reichlich getröstet. Und darum können auch wir reichlich trösten. Als Christen ist uns das vorgegeben, genauso wie das Leiden. Gott hat uns seinen Sohn gesandt, um uns genau dieses aufzuzeigen. Und er hat es selber alles erlitten bis zum Tod am Kreuz. Er weiß, wie es sich anfühlt. Und wir sollen barmherzig sein wie es Gott uns zeigt. „Seid

barmherzig wie euer Vater barmherzig ist.“ So stand es in der Jahreslosung vom letzten Jahr.

Wer in dieser Woche den Film Honecker und der Pastor gesehen hat, der konnte erleben, was Barmherzigkeit für einen Christen bedeuten kann. Der Pastor hat Erich Honecker und seine Frau Margot in seinem Haus aufgenommen. Zwei völlig gehass-te Personen der ehemaligen DDR, die unendlich viel Leid über die Menschen gebracht haben. Der Pastor handelte, im Einvernehmen mit seiner Frau, aus der Überzeugung, dass ein Christ auch in so einem Fall Barmherzigkeit zeigen muss. Aus reiner Barmherzigkeit gewährte er den beiden Obdachlosen ein Dach über den Kopf. Selbst der Hass der Bevölkerung und Morddrohungen gegen ihn konnten ihn von dieser Überzeugung nicht abbringen. In den Gesprächen zwischen dem Ehepaar und beiden Honeckers konnte man die abgrundtiefe Kluft im Denken und Fühlen spüren. Es war für mich schwer dieses zu ertragen, und ich bin mir sicher, dass ich in so einem Fall anders gehandelt hätte. Aber wäre das noch gottgefällig? Muss meine Barmherzigkeit so weit gehen?

Die vielen Hilfen für Menschen, die in Not geraten sind, zeigen, dass wir es verstanden haben. Wir leiden und werden getröstet. Wir leiden mit und trösten selber diejenigen, die leiden. Natürlich gibt es auch Menschen, und sicher auch Christen, die das nicht verstanden haben. Wie das so ist mit dem Samen der entweder auf Fels oder auf fruchtbaren Boden fällt. Und wir wissen auch, dass es immer wieder Grenzfälle gibt, die eine besondere Herausforderung für uns sein werden. Wir sehr passt auch die Jahreslosung aus diesem Jahr zu unserer jetzige Situation: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ Wir werden von Gott nicht abgewiesen, also weisen wir die vielen Flüchtlinge die jetzt zu uns kommen auch nicht ab. Denn auch wir werden im Leid getröstet.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Lied: Korn, das in die Erde (EG 98)

1. Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt, Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt – Liebe lebt auf, die längst erstorben schien: Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

2. Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab, wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab. Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn? Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

3. Im Gestein verloren Gottes Samenkorn, unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn – hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien: Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Fürbittengebet

Gott, die Welt ist völlig aus den Fugen geraten. Es ist wieder Krieg. Krieg in unserer Nähe, und er macht uns Angst. Der russische Präsident Putin ist unberechenbar und geht mit unfassbarer Härte gegen die Zivilbevölkerung vor. Die Bilder die wir täglich sehen versetzen uns in Angst und Schrecken. Gott, das Töten muss ein Ende haben. Gott hilf.

Gott, ohnmächtig müssen wir zusehen; denn falsches Handeln könnte noch verheerendere Folgen haben. Millionen Menschen sind auf der Flucht und suchen eine Bleibe. Gott es ist genug. Verwandele Schwerter zu Pflugscharen und mache Spieße zu Sichel. Gott, hilf.

Gott, in großer Not sind wir nicht untätig. Unzählige Menschen helfen und trösten. Was immer getan werden muss, sie tun es und gehen dabei über ihre eigenen Grenzen hinaus. Deine Liebe und Barmherzigkeit sind ihr Vorbild. Lass uns nicht müde werden. Gott, hilf.

Gott; bei aller Hilfe und bei allem Einsatz für die Menschen aus der Ukraine dürfen wir die bestehenden Nöte bei uns und in der Welt nicht vernachlässigen. Ihre Not ist größer geworden; denn schnell werden sie vergessen. Nahrungsmittel werden knapper, und die Hungernden in der Welt bekommen noch weniger. Wir müssen verzichten und teilen. Gott, hilf.

Gott, durch dich wissen wir, dass alles Leid auch ein Ende haben wird. Durch das Leid erfahren wir Trost und Zuwendung. In der Passionszeit kommt uns der Tod von Jesus immer näher. Er wird sterben und auferstehen uns zum Trost. Gott, sei bei uns und tröste uns.

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Schlusslied: Wir haben Gottes Spuren festgestellt (EG 648)

1. Wir haben Gottes Spuren festgestellt auf unsern Menschenstraßen, Liebe und Wärme in der kalten Welt, Hoffnung, die wir fast vergaßen. (*Refrain*) Zeichen und Wunder sahen wir geschehn in längst vergangnen Tagen, Gott wird auch unsre Wege gehn, uns durch das Leben tragen.

2. Blühende Bäume haben wir gesehn, wo niemand sie vermutet, Sklaven, die durch das Wasser gehn, das die Herren überflutet. *Zeichen und Wunder...*

3. Bettler und Lahme sahen wir beim Tanz, hörten wie Stumme sprachen, durch tote Fensterhöhlen kam ein Glanz, Strahlen die die Nacht durchbrachen. *Zeichen und Wunder...*

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich. Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der HERR erhebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden. Amen.